

III. Lyrik

1. Sangspruchdichtung

1.1 Walther von der Vogelweide¹

a) Reichston

I Ich saz ûf eime steine L 8,4
und dahte bein mit beine.
dar ûf satzte ich den ellenbogen,
ich hete in mîne hant gesmogen
mîn kinne und ein mîn wange.
dô dâht ich mir vil ange,
wes man zer welte solte leben.
dekeinen rât konde ich gegeben,
wie man driu dinc erwurbe,
der deheinez niht verdurbe.
diu zwei sint êre und varnde guot,
daz dicke ein ander schaden tuot.
daz dritte ist gotes hulde,
der zweier übergulde.
die wolte ich gerne in einen schrîn,
jâ leider des enmac niht sîn,
daz guot und weltliche êre
und gotes hulde mêre
zesamene in ein herze komen.
stîg unde wege sint in benomen:
untriuwe ist in der sâze,
gewalt vert ûf der strâze,
fride unde reht sint sêre wunt.
diu driu enhabent geleites niht, diu zwei enwerden ê gesunt.

¹ Alle Sprüche Walthers von der Vogelweide aus: Walther von der Vogelweide: Leich, Lieder, Sangsprüche. 14., völlig neubearbeitete Aufl. der Ausgaben Karl Lachmanns mit Beiträgen von Thomas Bein und Horst Brunner, hg. von Christoph Cormeau, Berlin/New York 1996.

- II Ich hörte ein wazzer diezen L 8,28
und sach die vische fliezen,
ich sach, swaz in der welte was,
velt, walt, loup, rôr unde gras.
swaz kriuchet unde vliuget
und bein zer erde biuget,
daz sach ich unde sag iu daz:
der dekeinez lebet âne haz.
daz wilt und daz gewürme,
die strîtent starke stürme,
same tuont die vogel under in,
wan daz si habent einen sin:
si dûhten sich zenihete,
si enschüefen starc gerihte.
si kiesent küenege unde reht,
si setzent hêrren unde kneht.
owê dir, tiuschiu zunge,
wie stêt dîn ordenunge,
daz nû diu mugge ir küenege hât,
und daz dîn êre alsô zergât.
bekêrâ dich, bekêre,
die cirkel sint ze hêre,
die armen küenege dringent dich:
Philippe, setze den weisen ûf, und heiz si treten hinder sich!

III Ich sach mit mînen ougen L 9,16
man und wîp tougen,
dâ ich gehôrte und gesach,
swaz iemen tet, swaz iemen sprach.
ich hôrte in Rôme liegen,
und zwêne künige triegen.
dâ von huop sich der meiste strît,
der ê was oder iemer sît,
der begonde [] zweien
die pfaffen unde leien.
daz was ein nôt vor aller nôt,
lîp unde sêle lac dâ tôt.
die pfaffen striten sêre,
doch wart der leien mêre.
diu swert diu leiten si dernider,
und griffen zuo der stôle wider.
si bienen, die si wolten,
und niht, den si solten.
dô stôrte man diu goteshûs.
ich hôrte verre in einer clûs
vil michel ungebære.
dâ weinte ein clôsenære,
er clagete gote sîniu leit,
«owê, der bâbest ist ze junc, hilf, hêrre, dîner cristenheit!»

b) Im König-Friedrichston

- II Ich hân hern Otten triuwe, er welle mich noch rîchen
wie genam aber er mîn dienst ie sô trügelîchen?
ald waz bestêt ze lônene des künic Friderîchen?
Mîn forderunge ist ûf in kleiner dann ein bône,
ez ensî sô vil, ob er der alten sprüche waere frô.
ein vater lêret wîlent sînen sun alsô:
>sun, diene manne boestem, daz dir manne beste lône.<
Her Otte, ich binz der sun, ir sît der boeste man,
wand ich sô rehte boesen hêren nie gewan.
her künic, sît ir der beste, sît iu got des lônnes gan. L 26,23
- III Ich wollte hern Otten milte nâch der lenge mezzen,
dô hât ich mich an der mâze ein teil vergezzen;
waer er sô milt sô lanc, er hete tugende vil besezzen.
Vil schire maz ich abe den lîp nâch sîner êre,
dô wart er vil gar ze kurz als ein verschrôten werk,
miltes muotes minre vil danne ein getwerc,
und ist doch von den jâren, daz er nicht wahset mêre.
Dô ich dem künige brâhte daz mez, wie er ûf schôz!
sîn junger lîp wart beide michel unde grôz.
nû seht, waz er noch wahse: erst ietze über in wol risen gnôz. L 26,33
- VII Von Rôme voget, von Pülle künic, lât iuch erbarmen,
daz man bî rîcher kunst mich lât alsus armen.
gerne wolde ich, möhte ez sîn, bî eigenem fiur erwarmen.
Ahî, wie ich danne sunge von den vogellînen,
von der heide und von den bluomen, als ich wîlent sanc!
swelch schoene wîp mir gaebe danne ir habedanc,
der lieze ich liljen unde rôsen ûz ir wengel schînen.
Kume ich spâte und rîte fruo, gast, wê dir, wê!
sô mac der wirt wol singen von dem grüenen klê.
die nôt bedenkent, milter künic, daz iuwer nôt zergê! L 28,1

- X Ich hân mîn lêhen, al die werlt, ich hân mîn lehen! L 28,31
nû enfürhte ich niht den hornunc an die zêhen,
und wil alle böese hêrren dester minre flêhen.
der edel künic, der milte künic hât mich berâten,
daz ich den sumer luft und in dem winter hitze hân.
mînen nâhgebûren dunke ich verre baz getân;
sie sehent mich niht mêr an in butzen wîs, als sî wîlent tâten.
ich bin ze lange arm gewesen ân mînen danc. L 29,1
ich was sô voller scheltens, daz mîn âten stanc,
daz hât der künic gemachet reine und dar zuo mînen sanc

c) Im Unmutston

- VII Der stuol ze Rôme ist nû <alrêst> berihtet rehte, L 33,21
als hie vor bî einem zouberaere Gêrbrehte.
der selbe gap ze valle niht wan sîn eines leben:
sô will sich dirre und alle kristenheit ze valle geben.
Alle zungen suln ze gote schrîen wâfen
und rüefen im, wie lange er welle slâfen.
si widerwürkent sîniu werc und felschent siniû wort.
sîn kameraere stilt im sînen himmelhort,
sîn süener mordet hie und roubet dort.
sîn hirte ist ein wolf worden under sînen schâfen.
- VIII Ahî, wie kristenlîche nû der bâbest lachet, L 34,4
swanne er sînen Walhen seit: >ich hânz alsô gemachet!<
daz er dâ seit, des solt er niemer hân gedâht.
er gihet: >ich hân zwêne Allamân under eine krône brâht,
Daz sî daz rîche sulen stoeren unde wasten.
ie dar under vûllen wir die kasten.
ich hân si an mînen stoc gemenet, ir guot ist allez mîn.
ir tiutschez silber vert in mînen welschen schrîn.
ir pfaffen, ezzent hûenr und trinkent wîn,
unde lânt die tiutschen leien magern unde vasten.<

1.2 Spervogel²

AC-Überlieferung

- 7 Swer lange dienet, dâ man dienst niht verstât,
 und einen ungetriuwen miteslüzze hât,
 und einen valschen nâchgebûr,
 dem wirt sîn spîse harte sûr.
- 5 obe er sich will alsô betragen, daz er arman niht verdirbet,
 daz muoz von gotes helfe kômen, wan er mit triuwen wirbet.

J-Überlieferung

- 7 Ein edele kunne stîget of bî einem man,
 der dem vil wol gehelfen unde râten kann.
 sô sîget ein hôez kunne nider
 unde richtet sich nimmêr of wider,
- 5 swenne sie vurliesent under in, der in dâ sollte râten.
 er was in ie mit trûwen bî unde suonte, waz si tâten.

1.3 Herger

- 2 Mich müet daz alter sêre,
 wan ez Hergêre
 alle sîne kraft benam.
 ez sol der gransprunge man
- 5 Bedenken sich enzîte,
 swenne er ze hove werde leit,
 daz er ze gewissen herbergen rîte.
- 4 Ein man sol haben êre
 und sol iedoch der sêle
 under wîlen wesen guot,
 daz in dehein sîn übermuot
- 5 Verleite niht ze verre,
 Swenne er urloubes ger,
 daz ez im an dem wege niht enwerre.

² Die Spervogel- und Herger-Sprüche aus: *Des Minnesangs Frühling* [MF]. Unter Benutzung der Ausgaben von Karl Lachmann und Moritz Haupt, Friedrich Vogt und Carl von Kraus, bearb. von Hugo Moser und Helmut Tervooren, Bd. I: Texte, 38., erneut rev. Aufl., Stuttgart 1988.

1.4 Der Meißner³

Es vraget maniger, waz ich kunne.
 ich spreche, ich bin ein lerer aller guoten dinge
 unde bin ein ratgebe aller tugent. ich hazze schande.
 We dem, der mir eren vergunne!
 ich bin vursten dienist, of gnade lied ich singe
 unde bin der eren pilegrim, secht, in manigem lande.
 Swer mir daz wize, der kome vur gerichte
 unde gebe mir schult umme die kunst, die mir got gab, zuo dem ich phlichte.
 Ist guote kunst unde gotes gabe sunde,
 der man gebezzert wirt unde nicht geergert? den sin mir durchgrunde!
 Ein valscher nider, der min leben strafe,
 der tuot kegen mir, alsam der wolft tuot kegen dem schafe.
 wes ziget mich der zage? ich wene, sin selde slafe.

1.5 Fegfeuer⁴

Der milten hêrren wirt guot rât:
 swenne sô der kargen lob in himel und erde erlischet und zergat,
 sô mac ei vromer helt sich wol vor gotes ougen vreuwen.

Die gar verschamten êren vrî,
 ich waene, daz in vor gotes ougen icht wol zu muote sî,
 swenne er zu jungesten will mit glüenden scharfen swerten dreuwen.

Sô snîden sîne wâren wort, und spricht>: gêt hin zur helle, ir müezet sinken!
 immer mê ân ende bech und swebel solt ir in iuch trinken!
 Sô gên die wege enzwei: die milten varn inz himelrîch,
 die kargen in die hellegrunt, ir lôn wirt ungelîch.

³ aus: Der Meißner der Jenaer Liederhandschrift. Untersuchungen, Ausgabe, Kommentar, hg. v. Georg Objartel, Berlin, 1977

⁴ aus: Das Basler Fragment einer mitteldeutsch-niederdeutschen Liederhandschrift und sein Spruchdichter-Repertoire, hg. von Wolfgang Wangenheim, Bern u.a. 1972.

1.6 Friedrich von Sonnenburg⁵

Die vürsten und die herren möhten gerne milte wesen,
diu milte quam von gote erst, hoere ich an manigen buochen lesen:
durch milte wollte er nicht genesen,
durch milte starp er tot.
Diu milte git hie herren ere und dort daz himelrich,
der milte sollten pflegen die wol gebornen – daz waere edelich;
swer milte pfligt der vriet sich
vür iemer wernder not.
Diu milte ist guot vür laster und vür schanden swer sie hat,
diu milte ist guot vür sünden und vür maniger missetat,
Diu milte ziuhet hin ze gote unde ist zer werlde ein saelicheit –
durch got sit milte, so ist iu dort sin himelrich bereit!

1.7 Reinmar von Zweter⁶

Der tiuvel ist ein lugenaere
unt ist doch dâ bî vil gewaere,
der im dienet, daz er dem selben nimmer ungelônet lât.

Mit willen kann er dienst vergelten:
daz tuont die kargen hêrren selten;
die vergezzent maneges dienstes, desm an in gedienet hât.

Des entuot der tiuvel niht,
swie gar er sî ein boese wiht:
er lônet doch in allen,
die im gedienet habent mit vlîze:
den boesen hêrren zitewîze kann er schallen,
die dienstes ungelônet lânt, daz deste wirs gevallen.

⁵ aus: Die Sprüche Friedrichs von Sonnenburg, hg. von Achim Masser, Tübingen 1979

⁶ aus: Die Gedichte Reinmars von Zweter, hg. von Gustav Rothe, Leipzig 1887